Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 58 (1966)

Heft: 6

Artikel: Die schweizerische Wirtschaft im Jahre 1965

Autor: Hardmeier, Benno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354232

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDSCHAU

MONATSSCHRIFT DES SCHWEIZERISCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES
ZWEIMONATLICHE BEILAGEN: «BILDUNGSARBEIT» UND «GESETZ UND RECHT»

HEFT 6 - JUNI 1966 - 58. JAHRGANG

Die schweizerische Wirtschaft im Jahre 1965

Die angestrebte Beruhigung des schweizerischen Wirtschaftslebens ist im Jahre 1965 nicht ausgeblieben. Die Konjunkturbeschlüsse und insbesondere der Fremdarbeiterabbau haben dazu beigetragen, das überhitzte Konjunkturklima etwas abzukühlen, ohne Vollbeschäftigung und Hochkonjunktur zu gefährden. Allerdings ist es bis anhin nicht gelungen, die inflationäre Entwicklung zu bremsen. Hingegen hat sich erfreulicherweise die Produktivität der schweizerischen Wirtschaft günstig entwickelt. Bundespräsident Schaffner konnte in seiner Rede am offiziellen Tag der Basler Mustermesse erklären, die gesamtwirtschaftliche Produktivität habe 1965 um 4,3 Prozent zugenommen, verglichen mit nur 3 Prozent im Jahre 1964.

Das schweizerische *Brutto-Sozialprodukt* hat erstmals die 60-Milliarden-Grenze überschritten; es stieg von 55,6 im Jahre 1964 auf 60,2 Mia Fr. im Jahre 1965, was einer nominellen Zunahme von 8,3 und einer realen Zunahme von 4,3 Prozent entspricht. Von 1963 auf 1964 hatten die entsprechenden Wachstumssätze 10,3 bzw. 5,0 Prozent ausgemacht. Die etwas verlangsamte Zunahme dürfte durchaus im Sinne der allgemeinen konjunkturpolitischen Bestrebungen liegen. Während der private und der öffentliche Konsum weiter angestiegen sind, haben die Investitionen sich nur unwesentlich erhöht. Die Brutto-Inlandinvestitionen (umfassend Bauten, Ausrüstungsinvestitionen und Lagerveränderungen), die von 1963 auf 1964 einen Sprung von 15,1 auf 17,2 Mia Fr. machten, nahmen 1965 nominell nur noch um eine halbe Milliarde zu; unter Berücksichtigung der eingetretenen Preissteigerung kommt dies einer Stagnation gleich. Wenn man bedenkt, daß der Anteil der Investitionen am Brutto-Sozialprodukt im Jahre 1948 nicht einmal 15 Prozent betrug, bis 1964 aber auf fast 30 Prozent angestiegen ist und diese Aufblähung des Investitionsvolumens weitgehend für die Ueberkonjunktur verantwortlich ist, so wird man diesen Stillstand im realen Wachstum der Investitionen nicht beklagen dürfen. Auch international gesehen muß der schweizerische Anteil der Investitionen am Sozialprodukt als außerordentlich hoch bezeichnet werden.

Die gleiche Tendenz wie im gesamten Investitionsbereich ist in der *Bautätigkeit* festzustellen. Auf Grund der Erhebungen des Delegierten für Arbeitsbeschaffung über die Bautätigkeit wurden im Jahre 1965 Bauten im Umfange von 11,7 Mia Fr. ausgeführt. Dieses Bauvolumen deckt sich mit demjenigen des Vorjahres. Während die auf die öffentliche Hand entfallende Bausumme von 1964 auf 1965 noch knapp 4 Prozent zunahm, ging die private Bautätigkeit um 2 Prozent zurück. Dabei war beim gewerblich-industriellen Bau der Rückgang mit 8 Prozent recht ausgeprägt. Erfreulicherweise ist hingegen der Wohnungsbau um fast 2 Prozent angestiegen. Die gezielte Politik der Konjunkturbeschlüsse mit einer Prioritätsordnung zugunsten des Wohnungsbaus blieb offenbar nicht ohne Wirkung. An der gesamten Bausumme war 1965 der öffentliche Bau mit einem Drittel und der private Bau mit zwei Dritteln beteiligt.

Die *Wohnbautätigkeit* hat sich im Jahre 1965 günstig entwickelt, wurden doch etwa 3000 Wohnungen mehr gebaut als im Vorjahr. Die Zahl der neuerstellten Wohnungen (Neubautätigkeit ohne Berücksichtigung der Abbrüche) betrug 1964 rund 57 000 und stieg 1965 auf fast 60 000. Wenn auch die Zahl der baubewilligten Wohnungen 1965 etwas geringer war als 1964, kann doch im laufenden Jahr mit einer ebenfalls sehr regen Wohnbautätigkeit gerechnet werden.

Die *Verknappung auf dem Geld- und Kapitalmarkt* muß als ein Charkteristikum der schweizerischen Wirtschaftslage im vergangenen Jahr bezeichnet werden. Der Kapitalmangel bewirkte eine Steigerung der Zinssätze. Aus einer von der Nationalbank publizierten Statistik, die allerdings nur auf Angaben von zwölf Kantonalbanken beruht, ist ersichtlich, daß nicht nur die Zinssätze für Kassenobligationen und Sparhefte, sondern auch für Hypothekarzinsen heraufgesetzt wurden. Im Jahresmittel 1964 betrugen die Zinssätze für Spareinlagen 2,95 Prozent, 1965 hingegen 3,18 Prozent. Die durchschnittlichen Zinssätze alter Hypotheken im ersten Rang stiegen von 3,85 Prozent auf 4,08 Prozent, diejenigen für neue, ebenfalls erste Hypotheken des allgemeinen Wohnungsbaus und für das Gewerbe von 4,07 Prozent auf 4,32 Prozent. Dieser Anstieg des Zinsniveaus mag wohl dämpfend auf die allgemeine Investitionstätigkeit – insbesondere im gewerblichen und industriellen Sektor – gewirkt und zur Verminderung der Spekulationen beigetragen haben, doch haben die höheren Hypothekarzinsen leider auch die Wohnungsmieten in Mitleidenschaft gezogen, das heißt verteuert.

Wertvolle Aufschlüsse liefert der neue *Index der industriellen Produktion.* Die nach Branchen gegliederten Produktionsziffern vermitteln ein eindrückliches Bild von den Unterschieden in der Wirtschaftslage der verschiedenen Industriezweige. Insgesamt hat die industrielle Produktion im Jahre 1965 um 3 Prozent zugenommen. Doch sind die Unterschiede von Branche zu Branche beacht-

lich. In der Textil- und in der Bekleidungsindustrie ging die Produktion um je 1 Prozent zurück. In den Zulieferindustrien für das Baugewerbe ist ebenfalls ein Produktionsrückgang eingetreten: —3 Prozent in der Holzindustrie, —4 Prozent in der Industrie der Steine und Erden. Ueberraschend ist das um 7 Prozent niedrigere Produktionsvolumen in der chemischen Industrie. Dies soll hauptsächlich auf eine starke Produktionsverminderung im Farbstoffsektor zurückzuführen sein. Stark angestiegen ist die Produktion in der Papierindustrie (12 Prozent) und in der Uhrenindustrie (10 Prozent). Die provisorischen Ergebnisse des Produktionsindex ergaben auch für die Maschinen- und Apparateindustrie eine hohe Produktionssteigerung von 11 Prozent. Doch ist damit zu rechnen, daß die definitiven Berechnungen ein bedeutend weniger günstiges Resultat zeitigen werden.

Der *Energieverbrauch* der schweizerischen Volkswirtschaft nimmt weiter zu. Wie die Erfahrungen im In- und Ausland zeigen, besteht eine gewisse Parallelität in der Entwicklung des Energieverbrauchs und des volkswirtschaftlichen Wachstums. In der Schweiz stieg der Verbrauch elektrischer Energie von 21,2 Mia kWh im hydrographischen Jahr 1963/64 (1. Oktober 1963 bis 30. September 1964) um rund eine Milliarde oder 4,8 Prozent auf 22,2 Mia kWh im hydrographischen Jahr 1964/65. Für die Verbrauchsänderung zweier anderer Energieträger – Kohle und Erdöl – gibt die Einfuhrstatistik Aufschluß. Daraus ergibt sich, daß sich die Verbrauchsverlagerung von Kohle auf Erdöl weiterhin akzentuiert hat. Von 1964 auf 1965 gingen die Kohleimporte von 2,1 Mio t auf 1,8 Mio t zurück. Dies entspricht einer Abnahme von fast 14 Prozent. Gleichzeitig stiegen die Einfuhren von Rohöl und Erdölprodukten um 17 Prozent von 7 auf 8,2 Mio t. Damit hat sich das Importvolumen von Erdöl und Erdölprodukten seit 1960 mehr als verdoppelt.

Eine neue Entwicklungstendenz zeichnet sich im *Außenhandel* ab. Die im Zeichen der Ueberkonjunktur seit Jahren andauernde starke Zunahme der Importe konnte praktisch gestoppt werden. Die wertmäßige Einfuhr hat sich im Jahre 1965 gegenüber dem Vorjahr nur noch unwesentlich um 2,5 Prozent von 15,5 auf 15,9 Mia Fr. erhöht. Hingegen sind die Exporte namhaft angestiegen: von 11,5 Mia Fr. (1964) auf 12,9 Mia Fr. (1965) oder um 12,2 Prozent. Erstaunlicherweise konnte der Export nach der Bundesrepublik Deutschland – trotz der Diskriminierung durch den EWG-Außenzoll – von 1,9 auf 2,2 Mia Fr. gesteigert werden. Es haben sowohl die schweizerischen Exporte in den EWG-Raum als auch im Bereich der EFTA-Staaten zugenommen. Sogar der englische Zollzuschlag hat nicht verhindern können, daß unsere Ausfuhr nach Großbritannien von 781 Mio Fr. im Jahre 1964 auf 900 Mio Fr. im Jahre 1965 angestiegen ist.

Die Exportzunahme einerseits und die annähernde Stabilisierung der Importe andererseits hatten zur Folge, daß das seit Jahren sich

ständig vergrößernde Handelsbilanzdefizit, das sich aus der Gegenüberstellung der Einnahmen aus dem Export und der Ausgaben aus dem Import ergibt, im Jahre 1965 um 1 Mia Fr. geringer war als 1964. Von 1960 bis 1964 hat der Passivsaldo der Handelsbilanz unentwegt zugenommen, nämlich von 1,5 auf 4 Mia Fr. 1965 belief sich das Defizit «nur» noch auf 3 Mia Fr. Dazu schreibt Professor Alfred Boßhardt in der «Außenwirtschaft»:

«Die Reduktion des schweizerischen Handelsbilanzdefizites um mehr als 1 Mia Fr. läßt vermuten, daß sich auch das schweizerische *Ertragsbilanzdefizit*, das für 1964 auf nahezu 1,8 Mia Fr. geschätzt worden war, im Berichtsjahr um mindestens zwei Drittel auf einen Stand von etwa 500 bis 600 Mio Fr. reduziert hat. Diese Vermutung geht von der Erwartung aus, daß auch die schweizerische *Kapitalertrags-* und *Dienstleistungsbilanz*, die regelmäßig beträchtliche Ueberschüsse abwirft und bei normalem Konjunkturverlauf das Defizit der schweizerischen Handelsbilanz zu kompensieren vermag, im Berichtsjahr ebenfalls einen Beitrag zum Abbau des vorjährigen Ertragsbilanzdefizites geleistet hat. Diese Erwartung dürfte im großen und ganzen begründet sein, mit einer Einschränkung: Die für den schweizerischen *Fremdenverkehr* nicht sehr günstigen Witterungsverhältnisse im Jahre 1965 haben ohne Zweifel die schweizerische Fremdenverkehrsbilanz ungünstig beeinflußt, indem weniger Ausländer ihre Ferien in der Schweiz verbrachten und gleichzeitig mehr Schweizer als im Vorjahr ihre Ferien ins Ausland verlegten.» (Heft 1, März 1966, S. 41.)

Auch in der *Arbeitsmarktpolitik* stellt das Jahr 1965 einen Wendepunkt dar. Der Bundesratsbeschluß vom 26. Februar 1965 über die Begrenzung und Herabsetzung des Bestandes ausländischer Arbeitskräfte bewirkte, daß erstmals seit vielen Jahren ein zahlenmäßiger Rückgang der kontrollpflichtigen Ausländer registriert werden konnte. Während im August 1964 720 901 kontrollpflichtige ausländische Arbeitskräfte gezählt wurden, ergab sich bis August 1965 ein Rückgang um 44 573 auf 676 328. Diese Abnahme um 6,2 Prozent ist als Erfolg der wirtschafts- und staatspolitisch notwendigen Abbaubemühungen zu werten. Immerhin darf man sich von den Zahlen nicht täuschen lassen. Sie geben den Ausländerbestand nur unvollständig wieder, da insbesondere die Ausländer mit Niederlassungsbewilligungen nicht erfaßt sind. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Zahl der in der Schweiz lebenden Ausländer zu verringern. Dies bestätigt die von der Eidgenössischen Fremdenpolizei zusammengestellte Ueberfremdungsstatistik. Ende 1965 hielten sich – unter Ausschluß der Saisonarbeiter und Grenzgänger – noch mehr Ausländer in der Schweiz auf als Ende 1964.

«Ende des vergangenen Jahres waren 825 243 (im Vorjahr 808 351) Ausländer in der Schweiz wohnhaft, nämlich 608 382 (605 908) Aus-

länder mit Aufenthaltsbewilligung, 201 861 (187 443) Niedergelassene und rund 15 000 (15 000) Funktionäre internationaler Büros und ausländischer Verwaltungen inklusive Familienangehörige. Gegenüber dem Vorjahr ist der Bestand um 16 892 gestiegen, nämlich um 2474 Aufenthalter und 14 418 Niedergelassene. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung hat sich von 13,9 Prozent auf 14 Prozent erhöht. Von den 608 382 Aufenthaltern sind rund 440 000 (72 Prozent), von den 201 861 Niedergelassenen rund 104 000 (52 Prozent) und von den 15 000 Funktionären internationaler Büros und ausländischer Verwaltungen und deren Familien rund 10 000 (67 Prozent) erwerbstätig. Der Gesamtbestand von 825 000 umfaßt demnach rund 554 000 (67 Prozent) erwerbstätige und 271 000 (33 Prozent) nichterwerbstätige Ausländer.» («Die Volkswirtschaft», Heft 4, April 1966, S. 166/167). Die Ergebnisse dieser Ueberfremdungsstatistik zeigen, wie wichtig es ist, entsprechend den Forderungen des SGB, im laufenden Jahr nochmals eine fünfprozentige Reduktion der Ausländerbestände vorzunehmen. Es wäre wahrlich noch verfrüht, wollte man in den Anstrengungen, die Ueberfremdung auf ein tragbares Maß zu reduzieren, bereits nachlassen.

Hochkonjunktur und Teuerung haben auch die *Löhne und Gehälter* ansteigen lassen. Aus der Statistik über die in Gesamtarbeitsverträgen verankerten Lohnsätze wichtiger Berufe in den fünf schweizerischen Großstädten ist ersichtlich, daß vom Oktober 1964 bis zum Oktober 1965 die Lohnsätze durchschnittlich um 6 Prozent, diejenigen der Arbeiter in der Privatwirtschaft sogar um 7 Prozent zugenommen haben. Die wichtigere und umfassendere Lohn- und Gehaltserhebung des Biga, die jeweils im Oktober durchgeführt wird und die effektiven Verdienste erfaßt, zeigt kein wesentlich anderes Bild. Demnach haben die Nominallöhne für Arbeiter vom Oktober 1964 bis zum Oktober 1965 um 7,5 Prozent (verglichen mit 7,9 Prozent in der vorangegangenen Periode) zugenommen, während die Angestelltengehälter um 6,9 Prozent (7,0 Prozent von 1963 auf 1964) gestiegen sind. Unter Berücksichtigung der Geldentwertung infolge der Teuerung ergibt sich im Verlaufe der jüngsten Berichtsperiode für die Arbeiter eine Reallohnerhöhung von 3,4 Prozent, für die Angestellten von 2,8 Prozent. Seit 1939 läßt sich für die Arbeiter eine Reallohnsteigerung von 88 Prozent und für die Angestellten von 55 Prozent errechnen. Das bedeutet, daß sich die realen Verdienste der Arbeiterschaft im Verlaufe von gut 25 Jahren immerhin fast verdoppelt haben.

Die *Konsumausgaben* hielten sich 1965 auf einem hohen Niveau, wenngleich sich die Zuwachsraten etwas verringert haben. Dies zeigt sich sowohl aus der Entwicklung des privaten Konsums auf Grund der Volkseinkommensrechnung – die Zunahme betrug 1965 noch 7,3 Prozent, gegenüber 8,4 Prozent im Jahre 1964 – wie auch aus der Veränderung der Detailhandelsumsätze. Der Index der Kleinhan-

delsumsätze erhöhte sich im Jahresdurchschnitt von 1963 auf 1964 um 7,9 Prozent und von 1964 auf 1965 um 6,2 Prozent. Seit 1961 haben sich die Zuwachsraten ständig leicht abgeschwächt. Es macht jedoch den Anschein, als ob für das laufende Jahr mit einem Ansteigen der Wachstumssätze zu rechnen wäre.

Die *Teuerung* konnte auch im Jahre 1965 nicht gestoppt werden. Zwar haben die Konjunkturbeschlüsse und die verminderte Liquidität der Banken dazu beigetragen, der Spekulation auf dem Grundstück- und Aktienmarkt einen Riegel vorzuschieben. Die Bodenpreissteigerung wurde gedämpft, vereinzelt sind sogar Preisrückgänge zu verzeichnen. Der schweizerische Aktienindex, der die Entwicklung der Kurswerte widerspiegelt und 1961 einen Höchststand erreicht hatte, verzeichnet auch 1965 eine rückläufige Tendenz. Aber der als Gradmesser der Teuerung dienende Landesindex der Konsumentenpreise setzte seine Aufwärtsbewegung unvermindert fort. Er erreichte Ende 1965 den Stand von 220 Punkten (1939 = 100). Im Jahresdurchschnitt 1965 ist der Index gegenüber 1964 um 3,4 Prozent angestiegen, was im Vergleich zur vorangegangenen Periode eine leichte Erhöhung bedeutet. Von den sechs Hauptbedarfsgruppen war im Jahre 1965 die Teuerung bei den Wohnungsmieten am ausgeprägtesten. Der Umstand, daß sich die Bemühungen und Maßnahmen zur Stabilisierung der Konjunktur auf der Ebene der Konsumentenpreise noch nicht ausgewirkt haben, sollte Anlaß genug sein, um den Kampf gegen die Teuerung zu intensivieren.

Dr. Benno Hardmeier

Das Wirtschaftsjahr 1965 in den USA

Im Wirtschaftsleben der USA ist im Jahre 1965 wiederum ein gewaltiger Aufstieg zu verzeichnen; die Anfang des Jahres von manchen befürchtete recession, Periode eines vorübergehenden Stillstands oder Rückgangs, ist nicht eingetreten. Der Lebensstandard der breiten Schichten hat einen Stand erreicht, wie er im Laufe der uns bekannten Geschichte der Menschheit nie und nirgends festzustellen ist. Das ununterbrochene Wachstum der Wirtschaft wird in wenigen Monaten ins sechste Jahr eintreten, so daß die Lehre von den sich ablösenden Zyklen wirtschaftlichen Aufstiegs und Rückgangs allmählich erschüttert wird.

Die folgenden Zahlen [1] beruhen für das Kalenderjahr 1964 auf Erhebungen der US Departments (Bundesministerien) of Com-

[1] Entnommen der Wochenzeitschrift «US News and World Report» vom 3. Januar 1966, S. 76.